

# OBNINSK

┌

## Wissenschaftsstadt in Russland

Autor Michael Rutz  
Regie Christian Heynen  
43 ´ 30min. DigiBeta 16:9

### **merkur.tv**

Heinrich-Brüning-Str. 6  
D-53113 Bonn  
tel 0228 884 129  
fax 0228 884 160  
mob 0172 6231005  
web [www.merkur.tv](http://www.merkur.tv)

© 2007

## OBNINSK WISSENSCHAFTSSTADT IN RUSSLAND

**Die Geschichte der russischen Stadt Obninsk und der Menschen, die dort leben und arbeiten, ist bislang weitgehend unerzählt geblieben. Mit Forschung, Wissenschaft und daraus entstehenden Unternehmen steht Obninsk heute auf Platz Eins der führenden Wissenschaftsstädte Russlands.**

Die Geschichte der Stadt Obninsk beginnt vor mehr als 50 Jahren. Im Mai 1946, lässt Stalin in einem Wald weit vom Hauptquartier der Roten Armee, etwa 100 Kilometer von Moskau entfernt, ein Laboratorium bauen. Streng geheim und militärisch abgeriegelt soll die junge Kernphysiker-Elite Russlands hier Stalins Traum verwirklichen: Er will im Wettlauf um die Atomkraft siegen. Die Konkurrenz ist hart. Amerika und England forschen ebenfalls fieberhaft an der Energiegewinnung aus dem Atom. Unbemerkt von der Weltöffentlichkeit arbeiten Stalins Wissenschaftler rund um die Uhr. Doch Stalin soll Russlands Triumph im Wettlauf um die Atomkraft nicht mehr erleben. Am 26. Juni 1954, ein Jahr nach seinem Tod, öffnen die Wissenschaftler das Dampfventil des Turbogenerators. Das erste Atomkraftwerk der Welt geht ans Netz. Stalins geheimes Forschungszentrum wird über Nacht weltbekannt und zum Stolz der UDSSR. Heute heißt die Stadt, die sich aus Stalins geheimem Kernforschungszentrum entwickelte Obninsk.



Kontrollraum des ersten Atomkraftwerkes in Obninsk

### Idee

In den 50er Jahren entwerfen sowjetische Kernphysiker eine faszinierende Zukunft. Gigantische Reaktoren würden schnell und günstig Energie liefern, Atomtriebe sollten Autos, Schiffe und Flugzeuge bewegen. Mithilfe der Energie des Atoms sollte der Traum vom Kommunismus kraftvolle Realität werden. Bis heute ist die Geschichte des ersten Atomreaktors der Welt im Westen weitgehend unbekannt. Man weiß wenig über die goldene Pionierzeit der Atomenergie in Russland.

Nach den verheerenden Atombomben-Explosionen von Hiroshima und Nagasaki läuft in Obninsk ein gigantisches Atomforschungsprogramm an, in dessen Zentrum neben der militärischen auch die zivile Nutzung der Atomkraft steht. Obninsk ist eines der best gehüteten Geheimnisse der UdSSR. Hier werden schnelle Brüter entwickelt, transportable Atomkraftwerke, Nukleargeneratoren für Satelliten und Antriebssysteme für Atom-U-Boote. Bis heute schlägt hier das Herz der zivilen russischen Kernenergie-Forschung in Obninsk – nach der Perestroika freilich unter marktwirtschaftlichen Voraussetzungen.



Indiens Premierminister Lal Nehru besucht das Kraftwerk in Obninsk 1954

Der erste Atomreaktor der Welt steht dort, abgeschaltet – als Monument des Strebens nach nuklearer und energiepolitischer Unabhängigkeit. Alle Atomreaktoren der UdSSR wurden hier entwickelt, auch der von Tschernobyl. Die Wissenschaftler, die ihn erfunden haben, leben noch heute in Obninsk und forschen an den technischen und medizinischen Folgen des Super-Gaus. In den 90er Jahren wurde Obninsk von Putin zur „Wissenschaftsstadt“ ernannt, ein Titel, den nur wenige Städte in Russland tragen. Während des kalten Krieges bekamen die Städte in denen Atomforschung betrieben finanzielle Zuwendungen aus dem Kreml. Nichts war für diese einst von hohen Mauern umgebenen Städte, insbesondere für die Wünsche des wissenschaftlichen Personals, zu teuer.

Immer weiter reichende Pläne wurden geschmiedet, modernste Anlagen und Ausbildungsstätten für Nuklearforscher geplant, „aber dann“, sagt ein führender Wissenschaftler, „kam die Perestroika“.

Von nun an ging's bergab. Gebäude blieben halbfertig liegen, der staatliche Ehrgeiz auf nuklearem Gebiet ging stark zurück, die Gelder fehlten. Obninsk war auf sich gestellt. Man fragte das Volk: Die Obninsker entscheiden 1995 ihre Zukunft in der Weiterentwicklung als Wissenschaftsstadt auf dem Feld bisheriger Erfahrungen zu suchen, auf der hohen See des freien Marktes und im Wettbewerb mit dem Westen.

Die Technische Universität wurde zu einem „Zentrum für radiologische Anwendungen“ umstrukturiert. Neben der weiteren Forschung an der friedlichen Nutzung der Kernenergie wandte man sich verstärkt der Nuklear- und Umweltmedizin zu.

Im Umfeld der Universität entstanden Krebstherapiezentren, pharmakologische Unternehmen, metallurgische Produktionsstätten, Maschinenbau- und Softwarefirmen - ein ganzer Technologiepark, der in den letzten fünf Jahren mit staatlichen Fördermitteln am Leben erhalten wurde. Nun ist das Förder-

programm ausgelaufen. Der kalte Wind des weltweiten Wettbewerbs hat Obninsk erfasst. 105 000 Einwohner hat die Stadt, 12 000 davon sind ausgebildete Wissenschaftler, 9000 Studenten, 49 000 weitere Obninsker arbeiten in den Betrieben der Stadt.

Vor allem die Studenten sorgen für ein niedriges Durchschnittsalter – es liegt bei 39 Jahren. 3500 von ihnen studieren heute in Obninsk Atomtechnik. Der Bedarf an Atomingenieuren, sagen die Professoren, sei gewaltig, weltweit würden 50.000 sofort unterzubringen sein – in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion ebenso wie im Mittleren Osten oder in Asien, Regionen, in denen man unverändert auf Atomkraft setze, auch auf Kraftwerke aus der Sowjetunion, aus Obninsk. 250 Professoren kümmern sich um die Ausbildung im Atomforschungszentrum Obninsk.

Für viele Ideen, die in Obninsk heute für zivile, werkstofftechnische, medizinische oder pharmakologische Anwendungen entwickelt werden, fehlen Gelder und Partner, sie in die Praxis umzusetzen. Die führenden Köpfe der Stadt sind ratlos, wie man mit dem Westen umgeht, wie man Ideen an den Mann bringt, wie man sich in der weltweiten Marktwirtschaft durchsetzt. Zu unterentwickelt sind die betriebswirtschaftlichen und die Marketing-Kenntnisse, zu gering die Mittel, zu schwach die Kontaktnetze, im Westen Partner zu finden. Die aber hätten die Obninsker gerne – nur so, das wissen sie, lässt sich ihre Stadt auf Dauer retten, und sie glauben, mit ihrer wissenschaftlichen Tradition hier bessere Karten zu haben als die meisten anderen Städte Russlands.



Atomkraftwerk in Obninsk, 1954

## Inhalt

Der Film erzählt die Geschichten der Menschen in der russischen Forschungsstadt Obninsk, die optimistisch aufbrechen in die marktwirtschaftliche Zukunft. Die Geschichten der Wissenschaftler, der Unternehmer und der Stadt Obninsk, einer Stadt, die es lange Zeit auf der Landkarte nicht gab und die ihre Existenz Stalin und seinem Traum vom Roten Atom verdankt, stehen im Mittelpunkt der Dokumentation.

## Autor

Michael Rutz - Zeitungsvolontariat "Neue Presse" Coburg. 1976 bis 1989 Bayerischer Rundfunk: Wirtschaftsredakteur, Auslandskorrespondent (USA und Großbritannien), Referent des Rundfunkrats, Leiter der Wirtschaftsredaktion Hörfunk, stellvertretender Chefredakteur des BR-Fernsehens und dort Leiter der HA Politik und Zeitgeschehen. 1989 bis 1994 Chefredakteur des Fernsehsenders Sat 1. Seit 1994 Chefredakteur des "Rheinischen Merkur", seit Juli 2000 zusätzlich Programmgeschäftsführer von "merkur.tv". Ernst-Schneider-Preis 1978 und 1982, Deutscher Mittelstandspreis 1987. Lehrbeauftragter, Honorarprofessur. Autor zahlreicher Filme, u.a. „Schäubles Fall“ (ARD, 2001) und „Helmut Kohl – Ein deutscher Kanzler“ (ARD, 2004).

## Kontakt

Axel Fuhrmann, Producer

**merkur.tv**

Heinrich-Brüning-Straße 9

D-53113 Bonn

Tel 0228 884 129

Fax 0228 884 160

Mob 0162 4113786

Mail [afuhrmann@merkur.tv](mailto:afuhrmann@merkur.tv)

Web [www.merkur.tv](http://www.merkur.tv)